

«Hinter der Fassade ist nicht alles so rosa, wie es scheint»

Von Ladina Maissen

Anfang April dieses Jahres erschien der St.Galler Kriminalroman «Alles Rosa» auf dem Büchermarkt. Geschrieben hat ihn Tobias Bauer zusammen mit seinem Freund Karl Elser, der vor vier Jahren unerwartet an einem Herzversagen gestorben ist. Mit der Veröffentlichung des Buches kam nun langjährige Arbeit zum Abschluss.

Krimi Im feinen Institut Rosenhof ist eine italienische Milliardenerbin verschwunden. Man weiss nicht, ob es sich um eine Entführung handelt oder ob sie selbst verschwunden ist. Kurz darauf sitzt anstelle des Institutsgründers ein toter Lehrer auf dessen Bronzesessel des Denkmals im Pärkchen – vollkommen blutüberströmt. Die Ermittlungen beginnen und ganz besonders ein Detektivduo plagen diverse Fragen: Wer will damit wem etwas zeigen? Welche Intrigen spielen sich hinter der rosa Fassade des Instituts ab? Genau diese rosa Fassade war auch die Inspiration für den Titel: «Das Buch spielt stark mit der Fassade, gegen aussen ist alles rosa, ein Blick hinter die Fassade zeigt jedoch, dass alles voller Intrigen und Lügen ist», erzählt Tobias Bauer, Autor des St.Galler Krimis «Alles Rosa» vergangene Woche im Interview.

Bekanntes mit Erfundenem mischen

Der gebürtige St.Galler lebte viele Jahre in Bern und kehrte vor eini-



Der rosa Zaun des Instituts auf dem Rosenberg. z.Vg.



Tobias Bauer, einer der Autoren des Kriminalromans «Alles Rosa».

Alexander Egger

gen Jahren wieder in seine Heimatstadt zurück – und zwar ins Quartier unterhalb des Instituts am Rosenberg. «Wenn ich beim Spazieren durch das Gelände des Instituts gekommen bin, habe ich immer gedacht: Hier müsste ein Krimi spielen. Die Atmosphäre ist ganz speziell, als wäre man in einem englischen College der 50er Jahre, mit idyllischen Fin-de-Siècle-Bauten und von einem knallrosa Eisenzaun umfasst. Hinter der rosa Fassade schwarze Intrigen spielen zu lassen, war äusserst reizvoll», so Bauer

Der Krimi sei für ihn auch eine Möglichkeit gewesen, St.Gallen wieder neu zu entdecken. «Es war amüsant, Sachen in den Verlauf der Geschichte einzubauen, die man kennt, wie beispielsweise das Projekt, über rund 25 Jahre sämtliche Vokalwerke Bachs aufzunehmen, das satirisch verfremdet im Krimi eine Rolle spielt. In ähnlicher Weise habe es weitere Anlehnungen an St.Galler Institutionen und Geschehnisse. «Die ganze Krimigeschichte wie auch die darin handelnden Personen entsprechen aber vollkommen der Fantasie der Autoren», so Bauer.

Spezielle Situation mit verstorbenem Freund

Geschrieben hat Bauer den Krimi nicht allein: «Zusammen mit Karl Elser, meinem Freund aus Schul-

zeiten, haben wir 2015 über Distanz den schon veröffentlichten Krimi «Blattschuss» geschrieben und «Alles Rosa» noch in den wesentlichen Zügen verfasst. Tragischerweise verstarb Elser Ende 2015 an einem plötzlichen Herzversagen. «Ich musste seinen Tod erstmal verdauen, das hat mich schwer getroffen. Nun aber kam mit der Veröffentlichung von «Alles Rosa» unsere gemeinsame Arbeit zu einem schönen Abschluss.»

Der Kriminalfall nimmt einige unerwartete Wendung und wird zum Schluss durch die Lehrerin Petra Bissegger gelöst, die sich mit der scheinbaren Lösung nicht zufrieden gibt. Neben der Krimihandlung zeigt «Alles Rosa» für Lesende aus St.Gallen altbekannte Orte von neuen Seiten. Ob er weitere Krimis schreiben wird, weiss Bauer noch nicht: «Zu diesem Krimi kam es durch die spezielle Konstellation mit meinem Freund. Wer weiss, vielleicht wird Petra Bissegger in St.Gallen weiter ermitteln.»

Hinweis

Die Buchpräsentation findet am Mittwoch, 15. Mai, um 18 Uhr in der DenkBar statt.

Der Kriminalroman kann für 20 Franken in der Buchhandlung oder Online erworben werden.

Zweimal Ja - für Sicherheit und Standortgunst

Die St.Galler Regierung empfiehlt dringend, den beiden eidgenössischen Vorlagen vom 19. Mai zuzustimmen. Eine Ablehnung hätte für den Kanton St.Gallen erhebliche negative Auswirkungen, erklärten die Regierungsräte Benedikt Würth und Fredy Fässler an einer Medienkonferenz.



Regierungsrat Fredy Fässler.

Regierungsempfehlung Als Finanzchef unterstrich Regierungsrat Würth, attraktive, international akzeptierte Regeln über die Unternehmensbesteuerung seien enorm wichtig für die Standortattraktivität der Schweiz und die Rechts- und Planungssicherheit von Unternehmen, weshalb die STAF-Vorlage unbedingt umgesetzt werden müsse. Nur so können die Arbeitsplätze erhalten und die Steuereinnahmen auf allen Ebenen gesichert werden. Es werden attraktive steuerliche Rahmenbedingungen für alle Unternehmen geschaffen und die Ergiebigkeit der Steuereinnahmen sichergestellt. Darüber hinaus schafft die Vorlage einen sozialen Ausgleich in Form einer Erhöhung der AHV-Finanzierung. Konkret sollen jährlich rund zwei Milliarden Franken mehr in die AHV fließen. Die Steuerreform wird nach Würth mittel- bis langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz erhöhen.

Entlastung auch für natürliche Personen

Der Vorsteher des Finanzdepartementes erinnerte auch daran, dass die Umsetzung der Vorgaben der STAF-Vorlage auf kantonaler Ebene frühzeitig aufgegleist wurde. Die Umsetzung erfolgt freilich unter Vorbehalt der Annahme der STAF-Vorlage. Einerseits konnten damit Planungssicherheit geschaffen und Rahmenbedingungen für die St.Galler Unternehmen rasch geklärt werden. Andererseits hat die Bevölkerung bei der Abstimmung auch Klarheit über die innerkantonale Umsetzung. Die St.Galler Vorlage enthält auch Entlastungen bei den natürlichen Personen im Umfang von 25 Millionen, insbesondere die Erhöhung des Versicherungsprämienabzugs und des Fahrkostenabzugs und eine Erhöhung der Familienzulagen um 30 Franken. Die Änderungen könnten ab Anfang 2020 in Kraft treten.

Ein STAF-Nein wäre für Würth eine schlimme Entscheidung: «Wir können uns eigentlich gar kein Nein leisten, schon von der Zeitachse her.»

Ebenso wichtig ist für Fässler ein Ja zum revidierten Waffengesetz. Es sichert den Fortbestand der euro-

päischen Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich und im Asylwesen. An der Änderung der Waffenrichtlinie, die von der EU vor zwei Jahren beschlossen wurde, konnte die Schweiz wesentlich mitwirken. Damit ist es gelungen, die berechtigten Anliegen des schweizerischen Schiesswesens in die neue Waffenrichtlinie einzubringen. Namentlich können weiterhin die Armeewaffen nach dem Militärdienst übernommen werden und im Schiesssport dürfen Schützen weiterhin auch halbautomatische Waffen verwenden, ohne dass psychologische Tests absolviert werden müssen. Die neuen administrativen Vorgaben (Meldung halbautomatischer Feuerwaffen mit grossem Magazin, Nachweis der Schiessfähigkeit) sind aus der Sicht der Regierung verkraftbar. Wesentlich ist für die Regierung aber auch, dass eine Ablehnung unweigerlich zur Folge hätte, dass die bilateralen Abkommen zur Schengen-/Dublin-Zusammenarbeit dahinfiele. Eine neue Regelung binnen 90 Tagen, um die Zusammenarbeit weiterzuführen, erscheint der Regierung unwahrscheinlich, auch im Licht der Brexit-Diskussionen. Die Sicherheits-Einbussen bei einem Wegfall der Schengen-Zusammenarbeit wären nach dem Vorsteher des Sicherheits- und Justizdepartementes gewaltig. Die Polizei hätte keinen Zugriff mehr auf die europäischen Informations- und Fahndungssysteme. Gerade in den Bereichen des Terrorismus und der organisierten Kriminalität wäre dies fatal. Auch im Asylbereich ergeben sich massive Nachteile. Alle in europäischen Ländern abgewiesenen Personen könnten in der Schweiz ein zweites Gesuch einreichen. Diese Personen könnten auch nicht mehr in das Erstasylland zurückgewiesen werden. «Völlig unverständlich» ist für Fässler, dass der Vorstand der Offiziersgesellschaft eine Nein-Parole durchgegeben hat, ist doch die Waffenrichtlinie für die schweizerische Sicherheit von grösster Bedeutung. Immerhin hat er vernommen, dass manche Offiziere eine andere Auffassung vertreten, was für ihn eine Genugtuung darstellt... we

Annonce

JA
zum
Waffenrecht

«Dank «Schengen» können wir Verbrechen international bekämpfen, dank «Dublin» unnötige Asylgesuche vermeiden. Sagen wir also am 19. Mai «Ja.»

Andrea Caroni
Ständerat, FDP / AR

waffenrecht-schengen-ja.ch

Tempelacker

Viele Einblicke am Tag der offenen Tür

Die Besucher konnten sich einen Einblick von der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit machen. Die Kita Tempelacker bietet täglich 75 Plätze zur familienergänzenden Betreuung an. Zahlreiche Attraktionen luden im ganzen Haus zu einem spannenden und ereignisreichen Tag ein. Die Gruppen hatten fleissig gebastelt und mit ihren Bastelarbeiten zum Thema Clown für eine ansprechende Atmosphäre gesorgt. «Vielen Dank, es war ein wahnsinnig schöner Tag für uns in eurer Kita» so schwärmten die Besucher. Die kleinen Gäste verliessen die Kita mit buntbemalten Gesichtern, selbst-



gestalteten T-Shirts und einem kunstvollen Ballontier, welches von

Clown Toto außergewöhnlich gebastelt wurde. Ein weiteres Highlight war die Judoaufführung der Kinder. Die frühe Förderung der Kinder liegt der Kita sehr am Herzen, deshalb bietet sie in verschiedenen Bereichen spezielle Projekte (z.B. Judo, Musik & Tanz, Wald, uvm.) an. Im Garten der Kita entsteht ein neuer Spielplatz, das Aussengelände ist noch nicht ganz fertig. pd

Information

Die Kita hat im Sommer noch wenige Plätze frei, weitere Infos finden sie unter www.tempelacker.ch

Annonce

Dä
BENI WÜRTH STÄNDERAT